



## **Anfrage Zurbrüggen Roger und Mit. über die Verantwortung des Kantons für die Sanierungen der Seen**

eröffnet am 21. Oktober 2019

Die Gewässer einer Region sind die Grundlage ihrer Zivilisation. Besonders stehende Gewässer wie Seen und Grundwässer mit langen Umwälzzeiten bedürfen einer vorausschauenden Betrachtung. Die politische Herausforderung besteht zusätzlich darin, dass sich die Wasserströme nicht an politische Grenzen halten und deswegen vor allem die übergeordneten Staatsebenen in ihrer strategischen und operativen Verantwortung fordern.

Im Kanton Luzern wurde die Seesanieung von der Departementsstufe hinunter an Dienststellen und Gemeindeverbände delegiert. Dort kann man den Ist-Zustand mit herkömmlichen Mitteln zwar weiterhin bewirtschaften, aber eine eigentliche Sanierung mit festgelegtem Ziel, Ressourcenaufwand und Zeithorizont scheint in weite Ferne gerückt.

Der Kanton hat eine koordinative Rolle zwischen Bundesbehörden, Nachbarkantonen, Gemeindeverbänden, Forschungs- und Messinstituten, Involvierten und Interessierten, welche die Dienststellen und Gemeindeverbände nicht wahrnehmen können. Zumal sie keine Kompetenzen für übergeordnete Entscheidungen und Verfügungen haben.

Fragen:

1. Wie nimmt der Kanton beziehungsweise das Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement (BUWD) diese koordinative Verantwortung wahr?  
Nicht alle Gemeindeverbände können mit den Gemeindebeiträgen die laufenden Kosten der Seebelüftungen decken und bauen teilweise ihr Eigenkapital ab. Das hat zur Folge, dass die in die Jahre gekommene Infrastruktur der Belüftungsanlagen und der sich abzeichnende Investitionsbedarf kaum mit den vorhandenen finanziellen Mitteln umgesetzt werden können.
2. Verlangt diese Situation nicht nach einer strukturellen Neuausrichtung, und wo sieht der Kanton hier allenfalls auch eine operative Verantwortung?  
Eines der wichtigsten Resultate aus dem Phosphorprojekt über stark beitragende Flächen (Schlussbericht von Agroscope, erschienen im März 2019) ist, dass sich die Phosphorbelastung auf das ganze Zuflusseinzugsgebiet des Baldeggersees gleichmässig verteilt. Es gibt also keine Kernzonen, worauf man Massnahmen konzentrieren könnte. Das wiederum heisst, dass man die Massnahmen neu überdenken und mit unterschiedlichen Dienststellen (z.B. Umwelt und Energie und Landwirtschaft und Wald), mehreren Gemeindeverbänden und verschiedenen Interessensgruppierungen zusammenarbeiten muss.
3. Wo sieht der Kanton die strategische Verantwortung betreffend die nötigen Massnahmen für eine Sanierung der Luzerner Seen gemäss heutigem Forschungsstand?  
Heute bestehen die Leistungsverträge zwischen den Gemeindeverbänden und der Dienststelle Umwelt und Energie. Früher bestanden diese Verträge mit dem übergeordneten Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement, wodurch der Regierungsrat aktiv beteiligt war und sich andere Handlungs- und Finanzierungsmöglichkeiten ergaben.
4. Welches sind die Vor- und Nachteile des damaligen und des heutigen Systems?

Die Seesanieungsmassnahmen der vergangenen Jahrzehnte zeitigten zu Beginn grosse Erfolge. Heute zeichnet sich aber eine Stagnation ab. Das heisst, man kann die Seebe-  
lüftungen wie bis anhin für weitere Jahrzehnte weiterführen und damit den Status quo  
bestenfalls halten. Man wird aber mit den heutigen Anstrengungen die Luzerner Seen  
nicht sanieren können.

5. Ist damit nicht angezeigt, dass es ein neues Seesanieungskonzept braucht?  
Die Seen sind in ihren Tiefen infiziert, deshalb riecht und sieht man nichts. Deswegen re-  
det auch niemand darüber, und die Bevölkerung meint, dass alles gut sei. Die Krankheit  
versteckt sich aber in den Seetiefen und könnte mit der bereits stattfindenden Erwär-  
mung wieder bis an die Oberfläche ausbrechen. Auch das Bundesamt für Umwelt (Bafu)  
warnt mittlerweile davor, dass die Klimaerwärmung für viele Seen zum eigentlichen Prob-  
lem werden könnte und installiert deswegen schweizweit ein flächendeckendes Mess-  
system (siehe dazu die «Luzerner Zeitung» vom 29. Juni 2019 «Schweizer Seen im Kli-  
mastress»). Wo die Politik noch um den zulässigen Phosphor- und Pestizideintrag strei-  
tet, richten Experten ihren Blick auf die steigenden Jahrestemperaturen, welche die Seen  
aus dem Gleichgewicht bringen können. Denkt man die sich bereits abzeichnende Tem-  
peraturerhöhung dazu, so braucht es noch weiter gehende Massnahmen, um die Luzer-  
ner Seen zu sanieren. Dafür sind die Gemeindeverbände mit ihren limitierten und teils  
bereits ausgeschöpften Kapazitäten und Ressourcen die falsche Wirkungsebene.
6. Wie schätzt die Regierung die stattfindende Seewassererwärmung hinsichtlich der Stabi-  
lität unserer Seen ein?
7. Werden solche Klimaeinflüsse im Seesanieungskonzept berücksichtigt?

*Zurbriggen Roger*

Rüttimann Oehen Bernadette

Oehen Thomas

Rüttimann Daniel

Piani Carlo

Kurmann Michael

Bucher Markus

Lipp Hans

Gasser Daniel

Galliker Priska

Nussbaum Adrian

Piazza Daniel

Hunkeler Yvonne